

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Mai 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 52.

Bekanntmachung.

Vom 12. Mai ab bis nach Beendigung der Generalversammlung bitten wir die Absendung von Geldern, Abrechnungen, Briefen mit Anträgen auf Bewilligungen von Umzugsbeihilfen usw. an den Verbandsvorstand einzustellen. Nur in bringenden Fällen sollte man während der angegebenen Zeit Briefe und Anträge an den Verbandsvorstand unter der Adresse: Hannover, Etablissement „Parkhaus“, Nienburger Straße 17, richten. Berlin. Der Verbandsvorstand.

Schlaglichter.

I.

Über ein kleines noch und die Generalversammlung in Hannover sieht die Abgesandten unserer Organisation in Lüttigkeit. Mit Aufträgen und Wünschen schwer beladen, läßt man sie nach der Stadt mit einem guten Namen und dem reinsten Deutsch ziehen. In der schönen Residenz an der keine werden alle Idiome aus Deutschlands Gauen vertreten sein — eine wahre Landkarte von Dialekten! Die mundartlichen Kontraste werden hier, wo die deutsche Sprache in klassischer Reinheit erklingt, mehr als sonst in die Erscheinung treten. Wenn dadurch eine andre Erscheinung ausgelöst wird, nämlich, daß weniger als die letzten Male Gefühls- und Willenskontraste sich bemerkbar machen und entladen, läßt man sich auch das größte Kunterbunt im Ausdruck gern gefallen. Ja, es sei sogar einer kernigen Fraktur der Vorzug gegeben, wenn Klarheit und Wahrheit ihre untrüglichen Merkmale sind. Möge das reinsten Deutsch Hannovers in diesem Sinn auf die Vertreter des deutschen Buchdrucker Volks Übertragung finden!

Die Generalversammlungsdebatten im „Korr.“ sind nunmehr geschlossen. Nach Hannover werden sie ja von neuem einsetzen, jetzt aber herrscht „Waffenstillstand“. Einige Artikel haben soeben ihr stilles Begräbnis gefunden. Ihnen ist wohl und uns nicht minder. Das Lager ist aufgeräumt bis auf die, die auch bei noch längerer Ablagerung weder aktuell werden noch veralten. Nach Möglichkeit haben wir alle Wünsche der geehrten Verfasser erfüllt. Aber des Jorns von etwelchen sind wir doch gewiß, sintemalen einige Artikel aus räumlichen oder andern Gründen nicht hinausgeschickt werden konnten, den Heiden und Ungläubigen neues Heil zu verkünden. Mögen sie sich trösten, diese Artikelschreiber, sie können sich vieler Leidensgefährten rühmen und werden ferner noch genug Schicksalsgenossen finden. Nur die Hoffnung nicht verloren, kommen muß der liebe Mai, heißt es im Lied, und in der Lotterie: auf ein neues! So sind sie aller unbequemen Kritik entbunden, und das ist schon etwas wert. Wir haben auch schon manch liebes Wort einsetzen müssen, weil wir diesen oder jenen Artikel aufgenommen haben, der gar nichts getaugt. Wenn das auch die subjektive Ansicht derer ist, die da glauben, sie hätten es besser gemacht, so haben sie damit aber nicht immer unrecht gehabt. Aber warum denn nicht auch solche Meinungsäußerungen dann und wann mit durchlassen? Hat es nicht auch einen Wert, ad oculos zu zeigen, was alles zusammengeschrieben wird? Soll die öffentliche Diskussion im Verbandsorgan auf ein höheres Niveau gebracht werden — und das ist

wohl auch ein Erfordernis —, muß bisweilen einmal ein gewissermaßen abschreckendes Beispiel statuiert werden. Es läßt sich gewiß auch daran lernen. Die Artikel zur Generalversammlung sind keineswegs immer von der nötigen Sachkenntnis getrübt gewesen, wenn auch wiederum ganz hervorragende Arbeiten zu verzeichnen waren. Mögen die in Hannover von Mund zu Mund geführten Diskussionen das Manko ausgleichen, was der mittels der Kunst Gutenbergs ausgefochtene Streit der Geister bisweilen aufzuweisen hatte.

Die in den Monaten März und April abgehaltenen Gantage unsrer Organisation haben schon manche Klärung der Situation gebracht. Wo eine Vertretung der Verbandsleitung zu ermöglichen gewesen — und das war meistens der Fall —, konnte die erfreuliche, wenn eigentlich ja voraussetzende Wahrnehmung gemacht werden, daß den belehrenden und aufklärenden Darlegungen der Vorstandsvertreter das nötige Verständnis entgegengebracht wurde. Hoffentlich haben die Gantage-delegierten daheim nicht minder aufnahmewillige Zuhörer bei der Berichterstattung gefunden. Es malt sich ja in manchem Kopfe die Welt ganz wunderbar, aber die Tatsachen, diese steifnackigen Dinge, nehmen dem schönsten Bilde nur zu oft allen Farbenglanz. Je weniger man mit vorgefaßter Meinung oder mehr und weniger euphemistischer Auffassung sich die Verhältnisse betrachtet, um so besser. Damit soll nicht der Nüchternheitspolitiksans phrase das Wort geredet sein. Schwung, Idealismus und glaubensstarkes Vertrauen zu unsrer Sache sind gar nicht zu entraten. Aber gewaltig konstruierte Vorstellungen, das häufig zu beobachtende Verantworfte in irgend etwas und ähnliche egzentrische Gepflogenheiten, das alles kann entbehrt werden. Wenn also von diesen Vorparlamenten auf die Tagung des Hauptparlaments unsrer Organisation geschlußfolgert werden könnte, so würde die für Hannover zu stellende Prognose nicht ungünstig lauten.

Denken wir unsre Blicke von den eignen Angelegenheiten zwischendurch einmal nach dem Ausland, so ist gerade jetzt solch eine stille Betrachtung zweckdienlich.

In Österreich bewegt die erst im Jahre 1913 stattfindende Tarifrevision schon seit einiger Zeit die Oberfläche etwas lebhafter. Das gleichzeitige Auftauchen des Gutenbergbundes in Wien vermochte das sehr frühzeitige Interesse an der möglichen Gestaltung der Dinge in zwei Jahren selbstredend nicht zu verringern. Das Gerannachen der Tarifrevision und das Ausschlagen der bündlerischen Felte in Österreich sind zwei nebeneinanderlaufende Fakten, die allerlei Ausblicke eröffnen. Die österreichische Ausgabe des Gutenbergbundes scheint zudem die Eigenschaft und das Wort christlich mit der gleichen Bravour wie das Hauptgeschäft in Deutschland auszusprechen. Nun, unsre österreichischen Kollegen werden bei ihrer Wiener Ungemütlichkeit in solchen Sachen das Häuflein Naderer schon an die Wand drücken, daß sie quatschen. Das Verhältnis zwischen Gehilfenerschaft und Prinzipalität, ist in Österreich nichts weniger als wohl temperiert. Trotz Tarifgemeinschaft gerät man nicht selten in recht hitzige Dispute. Die neuerdings von dem Reichsverbande der Prinzipale beliebte be-

leidigend geringschätzigte Bewertung der Korrektorenarbeit zum Zwecke der Beitragsbefreiung von einem Versicherungszweige können die Beziehungen zueinander wahrlich nicht bessern.

Wenn man die letzten Vorgänge in der deutschen Schweiz sich vor Augen führt, so kommt man nicht aus dem Verwundern heraus. Wegen einer kleinen Handvoll sonderbündlerischer Gehilfen, die sich als neutrale „Gewerkschaft“ unverkämmt hoch einschlagen, ist das Resultat sechsjähriger Verhandlungen: der paritätische Arbeitsnachweis, gescheitert, weil das Sonderorganisationsglaube, nicht dabei auf seine Rechnung zu kommen. Die Annahme dieser Deutchen, mögen sie sich nun neutrale Buchdrucker-Gewerkschaft, österreichischer oder deutscher Gutenbergbund nennen, steht immer in einem argen Widerstreit zu ihrer tatsächlichen Bedeutung im Gewerbe. Die Schweiz ist nun einmal das klassische Land des Referendums. Wer aber die die Hochhaltung des demokratischen Prinzips weit überwiegenden Schattenseiten der Urabstimmung kennen lernen will, der kann das am besten an den schweizerischen Verhältnissen studieren. Vor zwei und drei Jahren, bei der Revision des Maschinenlegertarifs, bot sich auch im Buchdruckgewerbe ein Schulbeispiel, das die Vor- und die Nachteile der Urabstimmung eklatant aufzeigte. Jetzt nun lehnten die „Neutralen“ den paritätischen Arbeitsnachweis ab, während ihn die Prinzipale in der Urabstimmung nur mit einer kleinen Mehrheit annahmen. Nur im Typographenbund ergab sich allgemeine Zustimmung zu dem Entwurfe. Würden über das in endlosen Beratungen zustande gekommene Werk nur die Unterhändler zu beschließen gehabt haben, so hätte der gerade von der Gehilfenorganisation begrüßte Fortschritt nicht sogleich wieder illusorisch gemacht werden können durch die Ablehnung seitens der „Gewerkschaft“ sowie die mehr oder weniger große Unzufriedenheit bei den Prinzipalen. Das ist die Kehrseite der Medaille, die wohl zu denken gibt. Die Quertreibereien in der Prinzipalität brachten sogar das sich gegenseitig aufhebende Verlangen zuzugehen für die „Neutralen“ Vollberechtigung, für die nichtorganisierten Prinzipale jedoch Ausschluß von den Arbeitsnachweisen zu fordern. Es ist klar, daß die Gehilfenvertreter auf dieses einzigartige Unsinnen nicht eingehen konnten. Also fiel der paritätische Arbeitsnachweis, damit aber auch der Minimaldruckpreisetarif. Denn er ist nur mit tatkräftiger Unterstützung des Typographenbundes durchführbar, wofür dieser unter solchen Umständen selbstverständlich nicht zu haben ist. Die schweizerische Prinzipalität ist für ihre zweideutige Haltung dadurch gestraft. Dem abseits stehenden Beschauer dieser Vorgänge drängen sich aber gewisse Schlußfolgerungen förmlich auf...

Aus Italien kommen in letzter Zeit ganz erfreuliche Nachrichten. Der Tarif hat dort große Eroberungen gemacht. Vor allem haben die Erfolge in Venedig und Rom Bedeutung. Italiens Hauptstadt, die auch sonst gegenwärtig im Zeichen der Eroberungsfeier steht, hat nun den Reinstudentat zurückverlangt, der vor acht Jahren nebst materiellen Positionen verloren ging, weil die römischen Kollegen an der Forderung der achtstündigen Arbeitszeit sich tüchtig die Finger verbrannt hatten. Unbesonnenheit und Unfähigkeit, mit den Verhält-

nissen zu rechnen und nur für das Erreichbare zu setzen, hatten die Gehilfenschaft Roms in einem Maße geschädigt, daß sie im schönen Lande Italia verhältnismäßig am ungünstigsten da stand. Die wohl einzige Tatsache, daß die Hauptstadt nicht den Sitz des Verbandsvorstandes bildet, spricht jedenfalls auch nicht zugunsten des ewigen Rom. Wenn nun nach jahrelangen Anstrengungen und inzwischen unternommenen vergeblichen Versuchen die Scharte von 1903 wieder ausgeweitet ist, so wird man hoffentlich des von Rom bezahlten schweren Gehalts noch länger eingedenk bleiben und weiter eine besonnene, von richtiger Gewerkschaftsenergie erfüllte Politik verfolgen, die von Putzchen absteht und sich hütet, wie wiederholt von Seiten Roms vorgekommen, entgegen der Taktik und den Absichten der Verbandsleitung zu handeln. Es bleibt da nicht bei bloßen Unstimmigkeiten, sondern die Organisation wird so oder so den Schaden davon haben. Nach dem eignen Justament Verbands politik treiben, wird niemals ersprießliche Folgen zeitigen.

Ähnlich, wenn in gewisser Beziehung nicht noch schlimmer, liegen die Dinge in der Kapitale von Frankreich. Wie das italienische und das französische Volk im Temperamente nur wenig Unterschied zeigen, so scheint es im Organisationsleben ein Vorrecht dieser beiden hauptstädtischen Kollegen schaften zu sein, in ihren Handlungen weniger planvolles als impulsives Vorgehen zu offenbaren. Und wenn man gar das Verhältnis der Pariser Vereinsleitung zum französischen Verbandsvorstande sich vor Augen und zu Gemüte führt, dann wird einem schwill. Die Pariser Sektion erntet ja auch die Früchte ihres eigenbrüderlichen Tuns leider nur zu reichlich. Der verunglückte Maschinenlegerstreik von 1909 hat Zustände geschaffen, die, im beruflichen Sinne gesprochen, direkt gemeingefährlich zu nennen sind. Da hat vor zwei Jahren in Paris der Latendrang an einer ganz falschen Stelle eingesezt. Wenn man jetzt an eine energische Propaganda für die allgemeine Durchführung des Neunstundentags und zwecks Lohnerhöhung in Paris denkt, so hätte eine vielleicht verfrühte Agitation für dieses Ziel nicht so großen Schaden angerichtet als der mit einem schweren Konflikt zwischen französischer Verbands- und Pariser Vereinsleitung unternommene Vorstoß der Maschinenleger. Auch momentan ist das Verhältnis zueinander alles andre als ideal. In der Provinz geht es langsam, aber sicher vorwärts.

In Portugal ist eine größere Bewegung im Gange, die hauptsächlich die Landeshauptstadt ergriffen hat. Da in Lissabon aber trotzdem die Zeitungen erscheinen, kann der Kampf nicht gut allgemein und auch nicht sonderlich scharf sein. Wie in dieser jüngsten Republik noch vieles im Embryozustande, so dürfte auch die Buchdruckerorganisation dieses Landes noch so viel Unvollkommenheiten und Unklarheiten aufweisen, daß auch an eine Aktion größeren Umfangs dort ein anderer Maßstab anzulegen ist als bei unsern geordneten Verhältnissen. Was wir bei uns zu streng beurteilen, darüber lassen wir uns bei andern oft, wenn nicht immer, durch äußerlichkeiten täuschen. Mehr Abklärung, die im allgemeinen so bitter not tut, könnte auch hier nicht schaden.

Die Neunstundenbewegung in Belgien hat bis jetzt an durchschlagenden Erfolgen noch wenig gebracht. Bei der von der Prinzipalität bewiesenen Hartnäckigkeit dieser nun mit Ernst seitens der Gehilfen verfolgten Forderung ist unsres Erachtens mit einem Einzelvorgehen nicht viel zu erreichen. Wenn die Sektionen nicht zu einem gleichzeitigen Schlag auf der ganzen Linie ansholen können, befinden sich die Prinzipale in einer für sie unter den obwaltenden Umständen günstigeren Situation. Freilich kommt wesentlich in Betracht, ob eine Organisation stark genug ist zu einem allgemeinen Streike. Für Massenstreikenthusiasten und Generalausstandsschwärmer ist diese Frage ja gelöst, für die Leute, die hinterm Berge wohnen, jedoch nicht. Was wir jetzt in Belgien sich bei den Buchdruckern abspielen sehen, entspricht so ungefähr der Bringmannschen Auffassung von Tarifpolitik und Kampf-

taktik. Wir können uns dafür nicht begeistern und messen solchen Aktionen keine allzu hohe Bedeutung bei. Das ist alte resp. veraltete Gewerkschaftsschule. Wir deutschen, wer weiß wie oft als unberührt von dem Geiste der modernen Arbeiterbewegung verschrienen Buchdrucker sind, wie auch in andern Beziehungen noch, doch die wirklich Modernen, indem bei uns bereits seit dem glorreichen Jahre 1873 gleichmäßiges und gleichzeitiges Vorgehen, also die praktische Massenaktion, die Regel ist.

England hat ein wenig rühmliches Beispiel dafür geliefert, wohin das Fehlen einer starken, ausgebauten Zentralorganisation mit rühriger und energischer Leitung führt. Man kann getrost die Fünzigstundenwoche für die Provinz als gescheitert betrachten. Daß aber in London, das mit der gezwungenermaßen auf Abschlag berechneten Fünzigstundenbewegung im allgemeinen ganz guten Erfolg erzielte, drei bedeutende Firmen (darunter unbegreiflicherweise auch die englische Filiale von König & Eckardt in Hannover) sich dem Andrängen der Gehilfen erwehren konnten, gibt immerhin zu denken. Wenn die Bewegung in England nebenbei uns noch die ganze Rückständigkeit der britischen Buchdruckerorganisationen in internationalen Angelegenheiten aufgezeigt hat, so ist das eine Begleitercheinung, die wohl wenig angenehm empfunden wird, aber doch einmal zur Sprache kommen mußte.

Das Finale in Finnland ist nicht gerade in vollen Akkorden für die Gehilfenschaft erklingen. Wenn der lange Kampf mit einem solchen Resultate abgebrochen werden mußte, so waren es weniger Gründe materieller Natur, die zur Beendigung gedrängt haben, als ernste Bedenken, was nachher werden könnte. Bei den eigenartigen Verhältnissen dieses Landes, wo eine starke industrielle Entwicklung nicht als gewichtiger Faktor in Frage kommt, ist gerade dieses „Was dann?“ von großer Bedeutung. Die finnischen Prinzipale haben es verstanden, das ohnehin wohl nicht zu auftragsfreudige Publikum des Druckfachenbedarfs so ziemlich ganz zu entwöhnen. Wenn sie sich auch gehörig dabei selbst ins Fleisch geschnitten haben, so sind mehr doch die Gehilfen die Leidtragenden. Und sie wären das noch in erhöhtem Maße geworden, je mehr die „Intelligenz“, das sonstige Streikbrechergesindel sowie die Schaar der schleunigst eingestellten Lehrlinge sich festgenistet und eingearbeitet hätten. Es hat schon mehrfach Gewerkschaftskämpfe gegeben, die trotz aller Geschlossenheit, wenig Arbeitswilliger und ausreichender Mittel keinen Erfolg mehr versiezen und gerade deshalb abgebrochen werden mußten, weil über die momentane Ergebnislosigkeit hinaus sich die Zukunft noch aussichtsloser gestaltet haben würde. Wir erinnern da nur an die zeitlich zusammenfallenden Kämpfe der Krimmitschauer Weber und der Leipziger Schriftgießer in 1903/04.

Wer an die Kontroversen mit einigen Größen in der sozialdemokratischen Partei vor fünf und sechs Jahren zurückdenkt, weil wir uns erkühten, in den brausenden Wein der Begeisterung über die namentlich von den Buchdruckern während der Revolution in Rußland im Handumdrehen zu verzeichnenden Errungenschaften etwas Wasser zu gießen, und betrachtet sich die Dinge, wie sie nicht nur bei unsern Kollegen in dem Rosatlande seit Jahr und Tag liegen, der wird uns recht geben müssen, daß wir besser zwischen wirklichen und Scheinerfolgen zu unterscheiden verstanden. Nur die bleibenden aber sind die wahren.

Was hier und da noch im Gang und unentschieden ist, z. B. die augenscheinlich ziemlich impulsive Bewegung in Sofia, soll hier außer Betracht bleiben. Denn was das Buchdruckerausland uns in seiner gegenwärtigen Verfassung lehrt, ist zur Genüge in diesem Artikel gesagt worden. Im dritten und Schlußaufsatze wird auf einige Nutzanwendungen für uns zurückgekommen werden. Im zweiten Artikel werden wir uns einmal die verwandten Berufe ansehen.

Die Segmaschine in den Berichten der preußischen Gewerberäte.

Die amtliche Ausgabe der „Jahresberichte der Königlich Preussischen Regierungs- und Gewerberäte und Bergbehörden für 1910“ ist vor kurzem erschienen. Es ist nicht uninteressant, wie in diesen Berichten über die Segmaschine geurteilt wird.

So schreibt der Regierungs- und Gewerberat Eschorn in Marienwerder auf S. 38 u. a.: „In den Druckereien endlich haben die modernen Segmaschinen für Zeitungsdruck den Vorteil, daß sie den Setzer vor der Verletzung der bleihaltigen Lettern mehr schützen und seine die Augen und Nerven anstrengende Arbeit erleichtern.“

Der Regierungs- und Gewerberat, Geheimer Regierungsrat Garrels in Frankfurt a. O., erklärt auf S. 78: „In den Buchdruckereien führen sich mehr und mehr die Segmaschinen ein. Diese sind geeignet, die Bleierkrankungen der Setzer einzuschränken, weil durch ihre Anwendung das Anfaßen der einzelnen Lettern wegfällt.“

Auf S. 166 schreibt dann der Regierungs- und Gewerberat, Geheimer Regierungsrat Rube in Biegnitz: „In den Buchdruckereien findet die Segmaschine immer größere Aufnahme. Bei ihr kommt der Setzer weniger mit Blei in Berührung, so daß die Bleivergiftungsgefahr entschieden vermindert wird. Vielleicht hat allerdings der Arbeiter in der heißen Jahreszeit unter der Wärmestrahlung des Schmelzessels etwas zu leiden. Die Dämpfe und Dünste dagegen werden jetzt stets durch Rohre ins Freie abgeführt.“

Regierungs- und Gewerberat, Geheimer Regierungsrat Lühdorf in Lüneburg, sagt auf S. 283: „Zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in gesundheitschädlichen Betrieben hat in mehreren Anlagen Erprobung von Handarbeit durch Maschinenarbeit stattgefunden. Einige Druckereien haben Segmaschinen aufgestellt und dadurch die Bleivergiftungsgefahr für die Schriftsetzer vermindert.“

Auch Regierungs- und Gewerberat, Geheimer Regierungsrat Oppermann in Arnberg, ist der Meinung, daß durch die Einführung der Segmaschine eine „Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse herbeigeführt wird.“

„Von hervorragender hygienischer Bedeutung“ hält der Regierungs- und Gewerberat Simon in Düsseldorf die Einführung der Segmaschine.

Aus den vorstehenden Zitaten ist für jeden Kenner der einschlägigen Verhältnisse klar, daß die Urteile der Herren Gewerberäte auf einseitiger Information beruhen. Die Größe ihrer Sachkenntnis entspricht leider nicht der Größe ihrer Titel.

Es ist sicher vor Abschaffung dieser Urteile ein an der Segmaschine arbeitender Stollge um seine Meinungen befragt worden. Ein solcher hätte den Herren Gewerberäten inspektoren nie und nimmer sagen können, daß die Segmaschinen „die Augen und Nerven anstrengende Arbeit erleichtern“. Auch wird kein Gehilfe behaupten, daß die Bleierkrankungen der Setzer durch die Segmaschinen eingeschränkt werden, „weil durch ihre Anwendung das Anfaßen der einzelnen Lettern wegfällt“. Von dem bloßen Anfaßen wird wohl noch niemand bleikrank geworden sein; auch dürfte es gleichgültig sein, ob der Setzer einzelne Lettern oder ganze gegossene Zeilen in die Hand nimmt. Man möchte fast meinen, alle diese Urteile wären den sattsam bekannten Reklamen der Segmaschinenfabriken entnommen.

Nur der Bericht des Regierungs- und Gewerberats, Geheimer Regierungsrats Hartmann in Berlin, stimmt in diese Lobeshymnen nicht ein. Mit seinen den Segmaschinen gewidmeten Zeilen wirft er ein großes Schlaglicht auf Verhältnisse, unter denen Maschinensetzer vielleicht gar nicht so selten zu leiden haben. Auf S. 98 äußert sich der Bericht folgendermaßen: „Daß solche Rückstände (gemeint sind die Rückstände auf das Wohl der Angestellten. D. W.) auch in Großbetrieben zuweilen außer acht bleiben, zeigen die sehr bedenklichen Verhältnisse in einer Großdruckerei. Dort waren in einem Saale von 400 Quadratmeter Fläche 32 Segmaschinen zusammengepackt und erzeugten eine so schlechte Luft, eine solche Hitze und einen solchen Lärm, daß die Arbeiter sich beschwerten und die aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Tarifkommission um Beseitigung der Mißstände angingen. Die Firma unterwarf sich ihrem Schiedsspruch und vergrößerte die Grundfläche des Saals in angemessener Weise, sorgte auch für eine wirksame Entlüftung.“

Danzig. H. M. D.

Volkswirtschaftliches.

Das Wirtschaftsjahr 1910.

Aber den Arbeitsmarkt im vergangenen Jahre brachten wir bereits in Nr. 14 einen Bericht. Im nachstehenden sollen nun einige Daten Vermerkung finden, die ein allgemeines Bild von der geschäftlichen Lage im Jahre 1910 ermöglichen.

Der Geschäftsbereich der Reichsbank konstatiert einen zwar langsamen, aber auf vielen Gebieten doch recht bemerkbaren Fortschritt der deutschen Volkswirtschaft. Das Jahr 1910 habe den Erwartungen nicht voll entsprochen. Trotzdem war ein ziemlich allgemeines, wenn auch nicht überall gleichmäßiges Erstarben der Geschäftstätigkeit wahrzunehmen. In den an die Reichsbank gestellten Anträgen fand der Mehrbedarf an Zahlungsmitteln deutlichen Ausdruck. Die Reichsbank

feste im ganzen 354 150 399 800 Mk. um, gegen 331 032 004 700 Mark im Jahre 1909. Die Gesamtsumme der angekauften Wechsel belief sich auf 5385 900 Stück mit einem Betrage von 11 799 633 906 Mk. Das sind gegen 1909 164 875 Wechsel und 1318 777 855 Mk. mehr. Der durchschnittliche Bankzinsfuß war 1910 4,346 Proz., dagegen 1909: 3,925 Proz. Die Reichsbank erzielte einen Gewinn von 57 432 618 (52 411 854) Mk.

Die Wertzeheinnahmen der deutschen Eisenbahnen lassen das vergangene Jahr in weit günstigerem Licht erscheinen, waren sie doch in jedem Monate höher als im Jahre 1909, das wiederum schon eine Besserung gegen 1908 gebracht hatte.

Der deutsche Außenhandel hat in der Wareneinfuhr nur unbedeutend zugenommen. Er ist nämlich in seinem Werte nur von 8526,9 auf 8609,2 Millionen Mark gestiegen. Das günstigste Jahr im letzten Jahrzehnt war 1907 mit 8744 Millionen Mark eingeführten Werten. 1902 mit nur 4812,8 Millionen Mark steht am schlechtesten da. Während im Jahre 1901 die Wareneinfuhr 5710,3 Millionen Mark umfaßte, bezifferte sie sich 1910 auf 8609,2 Millionen Mark. Bemerkenswert ist, daß im vergangenen Jahre fast alle Warengruppen gleichmäßig an der Wertsteigerung beteiligt sind, dagegen die Einfuhr von Produkten der Land- und Forstwirtschaft einen Rückgang von 5725,1 auf 5610,6 Millionen Mark aufweist. In der Ausfuhr steht jedoch diese Handelsart anders da, nämlich mit einer Steigerung von 1216,6 auf 1385,5 Millionen Mark. Die Ausfuhrprämien taten wieder ihre Schuldigkeit! Die Kartoffeln allein von 123 999 auf 305 461 Tonnen in der Ausfuhr gestiegen. Im ganzen wurden in 1910 für 7467,1 (1909: 6594,4) Millionen Mark Waren ausgeführt. Das beste Ausfuhrjahr war auch hier 1907. In dem zehnjährigen Zeitraum erfuhr die Ausfuhr eine Erhöhung von 4512,6 auf 7467,1 Millionen Mark. Einfuhr und Ausfuhr haben also in dem verfloßenen Jahrzehnt eine nahezu gleichmäßige Steigerung aufzuweisen.

Die Handelskammerberichte lassen, soweit sie überhaupt schon erschienen sind, sich durchweg befriedigend über das vergangene Jahr aus. Die wirtschaftliche Besserung habe ein ruhiges Tempo genommen, was auch erwünschter gewesen sei, als wenn es, wie von mancher Seite prophezeit, einer neuen Hochkonjunktur überreizt entgegengegangen wäre.

Von den Handwerkskammern ist nicht zu erwarten, daß ihre Jahresberichte auf einen frohgemuten Ton gestimmt sind. Es erstatten ja wohl auch nur die wenigsten dieser Institutionen öffentlich einen Rückblick über die jährlichen Zeitaltschnitte mit ihren mannigfachen Begebenheiten. Die Handwerkskammern sind zu sehr eingestell auf Mittelstandspolitik. Und da es hierbei mit dem Klagen und dem Trübsalballen nie abridet, sind auch die Jahresberichte ein Spiegelbild dieser beengten und bekümmerten Welt. Der Bericht der Leipziger Gewerbe- (Handwerks-)kammer ist gewissermaßen ein Musterbeispiel hierfür. Als Gewerkschaftler interessiert uns in diesem Berichte verschiedenes in besonderem Maße. Die Arbeitskämpfe wirken naturgemäß auf die Gewerbetreibenden viel härter zurück als auf das Großkapital. Die schweren Konflikte des vergangenen Jahres im Baugewerbe müssen aber eine ganz außergewöhnliche Schädigung der wirtschaftlichen Interessen dieser Gewerbestände gebracht haben, denn es heißt in dem Berichte, die Nachwehen dieser Kämpfe würden noch lange empfunden werden. Außerdem vergrößerten sich die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern immer weiter und die beiderseitigen Organisationen bilden sich immer mehr zu Kampforganisationen aus. Soweit aus dem uns vorliegenden Auszüge zu ersehen, läßt die Leipziger Gewerbe- (Handwerks-)kammer die feststehende Tatsache völlig unbeachtet, daß nach allgemeinem Urteile die Bauunternehmerverbände diese schwere Erschütterung einer ganzen Reihe von Gewerben geradezu gewollt haben. Hier scheinen wieder die Arbeiter das Karrenrad zu sein. Dagegen kommt der Bericht auf eine andere „Tatsache“ zu sprechen, nämlich darauf: Die Arbeitnehmer seien wohl im allgemeinen befreit, die Arbeitszeit zu verkürzen und die Löhne zu erhöhen, nach „vielfach“ gemachten Beobachtungen habe sich aber sowohl die Quantität wie auch die Qualität der geleisteten Arbeit vermindert. Offen gestanden: es hat uns quasi angenehm berührt, dieses uns so bekannte Klagebild auch von einer solchen Stelle aus zu vernehmen. Nun sind es also nicht die bösen Buchdrucker allein, die auf die „passive Resistenz“ verfallen sind, sondern anderswo — und dieses anderswo gerade in Fleißarbeiten! — haben die Unternehmer den gleichen Pfad mit den obstinaten Arbeitern. Also keine spezifische Erscheinung im Buchdruckgewerbe — wenn überhaupt davon zu reden wäre.

Von den einzelnen Gewerben soll nur auf die zwei uns am nächsten liegenden kurz eingegangen werden. Im Buchhandel wird insbesondere über den Verlag Klage geführt, der sich trotz allerseitiger Mahnungen keine Produktionsbeschränkung auferlege. Dieses Betreiben ist nicht neu. Tut aber, daß es bis jetzt ausfallslos gewesen ist. Die „Sachwalter der geistigen Schätze der Nation“ haben bislang noch nicht zu überzeugen vermocht, daß es ihnen immer um die sachliche Bekämpfung offener Missetaten zu tun ist. Wenn sich die Buchhändler gegen eine gewisse Warenhauspolitik wenden, so ist ihnen das Recht dazu nicht streitig zu machen. Jeder wehrt sich, so gut er kann, gegen Unterbietungen. Es ist aber der Vergleich jedenfalls nicht von der Hand zu weisen, daß in bezug auf die Druckpreise und die sie mitbedingenden Gehilfenlöhne vom Buchhandel nicht nur eine gewisse, sondern eine ziemlich bestimmte Warenhauspolitik beliebt wird. Im Sortiment ist der Geschäfts-

gang ruhig gewesen. Bücher in hoher Preislage sollen immer schwerer verkäuflich sein. Werke, nach denen eine besonders starke Nachfrage gewesen wäre, gab es 1910 nicht. Normal verlies das vergangene Jahr für das Antiquariat. Die seit einem Jahrzehnte wahrzunehmende Preisbewegung nach oben hat weitere Fortschritte gemacht. Es wird gar nicht angenehm empfunden, daß gewöhnliche und häufig vorkommende Werke von Liebhabern oft so ungebührlich in die Höhe getrieben werden. Über den Musikalienhandel wird am meisten Klage geführt. Die Warenhäuser haben viele Übelstände hervorgerufen. Wenn nicht die Rechtsprechung über den unlauteren Wettbewerb Klarheit schaffe, wäre nichts zu erwarten. Die Gesamtnote für die Geschäftslage im Buchhandel lautet also nicht besonders befriedigend.

Was bisher über das Buchdruckgewerbe veröffentlicht worden ist, läuft darauf hinaus, daß der Beschäftigungsgrad wohl ein befriedigender — in Leipzig sogar ein guter — gewesen ist, daß aber die Preis- und Submissionsverhältnisse noch viel zu wünschen übrig ließen. Der Druckpreistarif hat die Erwartungen nicht erfüllt. Gegen 1909 ist der Beschäftigungsgrad unzweifelhaft besser geworden. Damit hat sich bestätigt, was von uns zu Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahres über das Ergebnis von 1910 gesagt worden ist. Auf einen anderen Punkt kommen wir noch an anderer Stelle zu sprechen.

Nach amtlichen Ermittlungen fanden im verfloßenen Jahre 186 Neugründungen von Aktiengesellschaften statt, und zwar mit einem nominalen Kapitale von 241,3 Millionen Mark. Da das Jahr zuvor die Gründung von 179 Gesellschaften mit 230,8 Millionen Mark zu verzeichnen war, so hat die Unternehmungslust einen zwar nicht großen, aber merkwürdigen Aufschwung erfahren. Kapitalerhöhungen erfolgten bei 340 Gesellschaften um 599,4 Millionen Mark, Herabsetzungen bei 100 Gesellschaften im Betrage von 64 Millionen Mark. 25 Gesellschaften mit einem Aktienkapitale von 133 Millionen Mark gingen Fusionen mit andern gesellschaftlichen Unternehmungen ein. 64 Gesellschaften mit 49,6 Millionen Mark traten in Liquidation und 14 mit 21,6 Millionen Mark Nominalkapital gerieten in Konkurs.

Der Rückgang der Konkurse von 11 005 in 1909 auf 10 776 im Jahre 1910 ist ein weiteres Anzeichen für die aufsteigende Konjunktur.

Die Großbanken, die heute die eigentlichen Herrscher in der Großindustrie und im Großhandel sind, haben 1910 ein noch besseres Geschäft gemacht als im Jahre zuvor, das auch schon gut war. Die Deutsche Bank geht mit 12 1/2 (1909 auch 12 1/2) Proz. Dividende voran. Es folgen: Diskontogesellschaft mit 10 (9 1/2) Proz., Berliner Handelsgesellschaft 9 (9) Proz., Dresdner Bank 8 (8 1/2) Proz., Schaaffhausenscher Bankverein 7 1/2 (7 1/2) Proz., Nationalbank 7 (6 1/2) Proz., Danziger Bank 6 1/2 (6 1/2) Proz., Mitteldeutsche Kreditbank 6 1/2 (6) Proz., Hamburger Kommerz- und Diskontobank 6 (6) Proz. Und wie diese neun Banken, werden auch die nachfolgenden großen und größeren auf ein ertragreiches Jahr zurückblicken können.

Die Rentabilität der gesellschaftlichen Unternehmungen in Aktienform kann nur erst für das Geschäftsjahr 1909/10 untersucht werden. Wir folgen hier der von Richard Calmer in der „Konjunktur“ gegebenen Zusammenstellung. Es haben im Jahre 1910 5140 Gesellschaften ihre Bilanzen und Rechnungsabschlüsse veröffentlicht. Sie hatten zusammen 14 061,67 Millionen Mark Nominalaktienkapital, gegen 13 519,59 Millionen Mark im vorhergehenden Geschäftsjahre. Von den 4784 Gesellschaften mit vergleichbaren Zahlen schlossen 4067 (4048) mit Gewinn und 717 (736) mit Verlust ab. Die Reingewinne bezifferten sich 1909/10 auf 1 688,21 Millionen Mark (1908/09: 1 506,40 Millionen Mark), die Verluste auf 136,70 (150,45) Millionen Mark. Die Reingewinne sind also ganz beträchtlich gewachsen, die Verluste nicht unwesentlich zurückgegangen. Nach Abzug der Verluste verbleibt für 1909/10 ein tatsächlicher Überschuf von 1 551,51 (1 355,95) Millionen Mark. Für die wichtigsten Gewerbegruppen ergibt sich nachstehende Dividendenhöhe:

Gewerbegruppe:	Gesellschaften	Dividende in Prozent	
		1909/10	1908/09
Bergbau und Hütten	237	8,5	7,9
Eisen, Metalle und Maschinen	588	8,4	8,2
Elektrizitäts- u. Gasgesellschaft	182	8,2	7,8
Nahrungsmittel- und Genussmittel	781	7,0	6,4
Textilgewerbe	292	8,7	7,7
Lebigergewerbe	56	9,5	9,2
Bekleidungs- und Reinigung	33	9,4	7,9
Baugewerbe	246	3,4	3,2
Steine und Erden	300	6,6	7,4
Holz und Schnitzstoffe	54	8,8	10,3
Chemische Industrie	129	14,4	13,0
Papiergewerbe	84	5,6	4,7
Graphische Gewerbe	88	6,4	5,8
Banken, außer Banken	69	7,6	7,9
Banken	504	8,3	8,1
Verkehr	399	4,2	3,3
Bergbau und Bergbau	70	4,3	4,1
Sonstige Gesellschaften	182	4,2	3,5

4294 Gesellschaften brachten nach sehr reichlichen Abschreibungen im letzten Geschäftsjahre 1025,20 Millionen Mark, im vorletzten 936 201 Millionen Mark, zur Verteilung. Es ergab sich somit eine Durchschnittsdividende von 7,7 Proz. gegen 7,2 Proz. Jedenfalls ein recht befriedigendes Resultat. Nicht weniger als 65,39 Millionen Mark konnten an Aufsichtsratsaktienem vertheuert werden, was gegen

das vorausgegangene Jahr 6,09 Millionen Mark mehr ausmacht. Ein nettes Glimmchen, das sich die vielgeplagten Aufsichtsräte so in einem Jahr erarbeiten müssen!

Die Lage der Landwirtschaft ist seit Jahren außerordentlich günstig. Wenn auch die Agrarier noch immer gern vom Strohdachficken und in andern Gleichnissen reden, so nimmt man sie damit nicht einmal „höheren Orts“ ernst. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses trat dies beim landwirtschaftlichen Etat unlängst ja deutlich genug in die Erscheinung. Wenn trotz des tiefen Profits, den unsre Zollgesetzgebung der Landwirtschaft zuschmieg, viel von ihrer zunehmenden und gar besorgniserregenden Verschuldung gesprochen wird, so ist der Grund dafür in einer geradezu rasend sich verbreitenden Bodenpekulation zu suchen. Die massenhaften Bodenverkäufe lassen den namentlich bei den Bündlerparaden im Februar zu hörenden Spech von dem deutschen Bauer, der an seiner Scholle klebt, als ganz faulen Zauber erkennen. Die Herren Junker, die auf die Börse so schlecht zu sprechen sind, sind vielmehr von einer Spekulationswut ergriffen, die tatsächlich ihren ungeheuren Vorteil aus den Agrarrollen zu einem beträchtlichen Teil eliminiert. Die Grund- und Bodenpreise steigen jetzt jährlich um 6 Proz. Das ist eine ganz ungesunde Preistreiberei, zunächst aber der untrügliche Beweis, daß die deutsche Landwirtschaft gegenwärtig äußerst rentabel ist, weil sonst nicht solche Kauflust herrschen würde. Im folgenden Artikel finden sich noch Hinweise genug, wie gut es um den landwirtschaftlichen Betrieb bestellt ist. Ein kräftiger Fingerzeig, daß in der Landwirtschaft schon noch etwas verdient wird, ward neulich von einer den Großagrariern recht „befremdeten“ Seite gegeben. So bezieht die lebende Posaune der armen Volkenden, der bekannte Dr. Dertel, als Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“ ein Gehalt von 25 000 Mk. In der Spirituszentrale ergrät der Reichstagsabgeordnete Kreth 50 000 Mark Jahresgehalt, seine beiden Mitdirektoren werden mit nicht viel weniger von bannen ziehen. Ein Provinzialdirektor ist gar mit 18 000 Mk. Gehalt in den Ruhestand getreten. Ja, das ist ein Geschäft, das muß verstanden sein! Die schönen Kaligelder sind ja auch nicht für den alten Feigen da.

Die Erntestatistik Deutschlands für 1910 ist im Vergleiche zum Jahre 1909 nicht so günstig ausgefallen. Geerntet wurden 1910: an Winterweizen 3 428 686 Tonnen, Sommerweizen 432 793, Winterroggen 387 931, Wintergerste 1 037 1 855, Sommergerste 1 39 305, Sommererbsen 2 002 938, Hafer 7 900 376, Kartoffeln 43 468 395 (davon gesunde 39 983 652), Kleeheu 11 943 657, Luzerneheu 1 668 219 und an Viehfleisch 28 250 115 Tonnen. Dem Vorjahre gegenüber beträgt die Minderernte an Brotgetreide 841 956 Tonnen oder — 5,4 Proz.; Sommererbsen und Hafer, die hauptsächlichsten Viehfleisch, in gewissem Umfang aber auch zur menschlichen Ernährung dienen, ergaben zusammengefaßt eine Minderernte von 1 818 118 Tonnen oder — 14,4 Proz. Klee-, Luzerne- und Viehfleisch ergab einen Mehrertrag von 9 401 472 Tonnen oder + 29,0 Proz. Die Minderernte an gesunden Kartoffeln betrug 4 333 811 Tonnen oder — 9,9 Proz.

Korrespondenzen.

Breslau. Nach Aufnahme einiger 30 neuer Mitglieder erstattete in der außerordentlichen Generalversammlung am 30. April Kollege Weese Bericht über den Gantag, dem sich eine lebhafteste Diskussion anschloß. Im Anschlusse hieran gab der Vorsitzende wieder einen kurzen Situationsbericht, dabei besonders auf den Inhalt der letzten Broschüre des Arbeitgeberbundes eingehend. Sodann wurde für einen aus dem Vorstand ausgetretenen Mitglied eine Ersatzwahl vollzogen. Nach Bewilligung der Kosten des Familienabends gab der Vorsitzende noch bekannt, daß das Stiftungsfest im „Kaiser-Friedrich-Park“ am 11. Juni und das Johannisfest in Zöbten am 9. Juli gefeiert werden.

Eilenburg. Der hiesige Typographische Klub unternahm am 30. April unter vollständiger Beteiligung seiner Mitglieder eine Exkursion nach Leipzig. In dieser beteiligten sich zufolge erganger Einladung einige Mitglieder der Ortsvereine Delitzsch und Wurzen. Außerdem waren aber auch von beiden typographischen Berufsvereinen Leipzigs mehrere Vertreter erschienen, die dadurch ihr Interesse für die Entwicklung der graphischen Vereine in dankenswerter Weise bekundeten. Zunächst wurde die Schriftgießerei Gottfried Böttger (Pannsdorf-Leipzig) besichtigt, deren Inhaber in sehr entgegenkommender Weise ihren ganzen Betrieb in allen seinen Teilen durch ihre Angefertigten klar vor Augen führten. Im Anschlusse daran wurde auch dem Buchgewerbehaus ein Besuch abgestattet, welcher sich trotz einiger Beeinträchtigungen zufolge grosser Vorkehrungen für den bevorstehenden Kartatellsonntag durch gültige sachmännliche Führung des Herrn Fiedler äußerst interessant gestaltete und allen Berufsvereinen nur zu empfehlen ist.

Gera. In der letzten Monatsversammlung wurde zunächst der Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Hauptverwalters Adolf Meyer. Die Versammlung erhte das Ansehen des Verstorbenen in der üblichen Weise. In der Verband aufgenommenen wurden acht Neuaufgenommene. Anschließend an die Neuaufnahmen gaben die Kollegen Meier und Räder einen Bericht über die schon veröffentlichten Gehilfenprüfungen. Der Vorsitzende erwähnte die Neuaufgenommenen, ließ treu und fest zum Verbands zu stehen, und durch rege Teil-

nahme an den Veranstaltungen ihr Interesse zu bekunden; aber auch das technische Können bedürfe noch Erweiterung, und hier seien die typographischen Gesellschaften die geeignete Stätte zur Fortbildung. Hierauf gab Kollege Schubert einen eingehenden Bericht über den Gantag. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in erschöpfender und zufriedenstellender Weise, was ihm den Dank der Versammlung einbrachte. In den Bericht schloß sich eine kleine Diskussion an. Der Antrag des Maschinenmeisterclubs Gera um Entsendung eines Maschinenmeisters als Delegierten in das Graphische Kartell wurde entpöblich.

Glogau. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die am 30. April abgehaltene Versammlung wies wieder einmal einen recht guten Besuch auf. Es war diese erfreuliche Erscheinung hauptsächlich zurückzuführen auf die wichtige Tagesordnung. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten und der Erörung des verstorbenen Hauptverwalters Adolf Beyer wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen. Die rege Agitation im Vereinsgebiet und das erfreuliche Wachstum unserer Spezialorganisation zeigt, daß die Brüder unsern Bestrebungen nicht mehr interesselos gegenüberstehen. In ausführlicher Weise erstattete der Vorsitzende Schubert Bericht über die letzte Vorstehendenkonferenz in Breslau, wofür ihm der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht wurde. Die letzten Mitteilungen der Zentralkommission wurden bekanntgegeben und fanden die Zustimmung der Versammlung. Nimmich kam Redner auf sein eigentliches Thema und streifte hintereinander die Vorträge zur Generalversammlung und die Forderungen der Maschinenmeister zur Tarifrevision, die einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Typographischen Vereinigung war es gelungen, einen Kompatenzscheidekursus durchzuführen. Dieser ist jetzt beendet und erfreute sich einer zahlreichen Beteiligung, so daß Kollege Schubert als Leiter mit Befriedigung auf den Kursus zurückblicken kann. Ferner wurde beschlossen, einen Maiausflug, ebenfalls in Gemeinschaft genannter Vereinigung, zu arrangieren, um auch hierbei Gelegenheit zu nehmen, das gute Verhältnis zwischen Seher- und Druckerkollegen immer mehr zu befestigen.

Karlsruhe. Am 2. Mai d. J. beging Kollege Joseph Proß sein 50jähriges Berufsjubiläum. Zu Ehren des Jubilars findet am 13. Mai, abends 9 Uhr, im Saale III der Brauerei Schrempf („Kolosseum“) eine Familienunterhaltung statt.

Leipzig. Die am 28. April im „Volkshaus“ abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Gaus erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Unter „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende mit, daß der Gehilfenvertreter verschiedene Male Veranlassung nehmen mußte, die tarifreinen Prinzipale darauf aufmerksam zu machen, ihre Arbeiten nicht in tarifunreinen Firmen (Schmidt & Baumann, jetzt Richard Schmidt) herstellen zu lassen. — Ein Referat des Herrn Karl Arnold, Geschäftsführers des Konsumvereins Leipzig-Magwig und Umgebung, über „Wert und Erfolg der genossenschaftlichen Organisation“ fand regen Beifall, und forderten sämtliche Diskussionsredner die Kollegen auf, sich lebhaft am genossenschaftlichen Leben zu beteiligen. Der durch die finnische Bewegung erhöhte Gaubeitrag wurde auf seinen früheren Stand herabgesetzt.

Leipzig. (Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die sehr gut besuchte Versammlung am 27. April ehrte zunächst das verstorbene Mitglied F. Schlegel in üblicher Weise. Hierauf begrüßte der Vorsitzende die neuangewählten Kollegen, die diesem feierlichen Versammlungsbefuch und regen Interesse an allen Vorgängen im Beruf aufstrebend. Über einen Konflikt bei der Firma C. F. Nisch berichtete der Vorsitzende in längerer ausführlicher Weise. Durch Vermittlung des Schiedsgerichts wurde die Angelegenheit in befriedigender Weise beigelegt. Über zwei Tarifstreitigkeiten, die ebenfalls durch das Schiedsgericht erledigt wurden, erfolgte noch näherer Bericht.

Regen i. bayr. Wald. Den Ernst der Zeit erfassend, hatten sich die hiesigen Verbandskollegen entschlossen, eine allgemeine Buchdruckerversammlung hierorts abzuhalten, zu welcher die Kollegen der benachbarten Druckorte eingeladen werden sollten. Diese Versammlung konnte am 30. April stattfinden. Es hatten sich hierzu elf Kollegen von Deggendorf und sieben von Regen (dazu unter zwei Nichtmitglieder) eingefunden; die Kollegen der übrigen Druckorte (Nichtmitglieder) glänzten wiederum durch Abwesenheit. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Kollegen Kahlig (Regen), erteilte dieser dem Kollegen Hagenkopf (Deggendorf) das Wort zu seinem Referat: „Die wichtigsten Momente aus der Geschichte des Verbandes und deren Auswertung für die gegenwärtige Zeit.“ In längerer Ausführungen entwarf der Redner ein Bild von all den Kämpfen, die unsere Organisation seit ihrer Gründung durchzumachen hatte, ging dann auf die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahr und auf die Lage im Gewerbe ein, dabei die Bepflanzungsarbeit der Scharfmacher und der Gutenbergschüler ins rechte Licht stellend. Der Referent schloß mit einem Appell an die Kollegen, in der kommenden Zeit fest und treu zur Fahne unseres Verbandes zu halten, was die Versammelten auch durch ihren Beifall gelobten. Nachdem die Aufnahme der beiden Nichtmitglieder vollzogen, wurde die Versammlung mit einem begeisterten angenommenen Hoch auf den Verband geschlossen. Nachdem folgten noch einige Stunden fröhlichen Beisammenseins bei Sang und Klang.

Rundschau.

Strafbare Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften bildete die Ursache eines schweren Unglücksfalles in der Buchdruckerei der „Weimarschen Zeitung“, deren Besitzerin bekanntlich außerhalb der Tarifgemeinschaft steht. Die genannte Zeitung berichtet über das Unglück, durch das ein 20jähriger Mann zum dauernden Krüppel wurde, folgendes: „Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern abend im Maschinenraum unserer Zeitung ereignet. Der Maschinenmeister Müller wollte während des Ganges der großen Zeitungsmaschine ein gelodertes Walzenschloß andrehen. Während er diese Manipulation mit der rechten Hand vornahm, griff er im Eifer mit der linken in die Gabel des sogenannten Zylinderfängers. Bevor man ihm helfen konnte, war auch schon die Stahltrolle, welche gerade in die Gabel hineinspaßte und in dieser ihren momentanen Ruhepunkt findet, herumgefallen und zerquetschte ihm die Hand zu einer unförmlichen Masse, so daß sie sogleich nach der Einlieferung in das hiesige Krankenhaus unter dem Handgelenk amputiert werden mußte. Für den Betroffenen, der erst 20 Jahre alt ist, jedoch sonst ein vorsichtiger, pflichttreuer und gewissenhafter Arbeiter war, hat dieser traurige Vorgang leider dauernde Invalidität für seinen Beruf, in dem er mit Lust und Liebe tätig war, zur Folge.“ Aus dieser Darstellung ist für jeden Fachmann sofort zu erkennen, daß das Unglück an einer Stelle passierte, die wegen ihrer Gefährlichkeit nach den Unfallverhütungsvorschriften unbedingt abgedeckt sein muß. Wäre diese Bestimmung, die in den §§ 19 und 29 der Unfallverhütungsvorschriften der Buchdruckerberufsgenossenschaft klar und deutlich enthalten ist, von der Firma Unruh beachtet worden, dann hätte der Maschinenmeister überhaupt nicht, auch nicht aus Versehen, mit der Hand an die gefährliche Stelle kommen können; er wäre kein Krüppel geworden. Wenn uns auch der junge Mann als „Arbeitswilliger“ in einer nichttariftreuen Buchdruckerei aus nabeligen Gründen nicht so sympathisch sein kann, wie wir es sonst als Kollegen und Buchdrucker gewohnt sind, so hätten wir ihm doch ein besseres Los gewünscht, als daß er jetzt zum Danke für seine Arbeitswilligkeit zeitweilig ein Invalide sein muß. Wir hoffen, daß in diesem Falle die Mißachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Unfallverhütungsvorschriften ihre gerechte Sühne findet.

Vergebung städtischer Arbeiten und das Koalitionsrecht. In Schöneberg bei Berlin machte sich eine Vernehmung der elektrischen Motorwagen notwendig, insofern verweigerte sich der Magistrat wegen der Bestellung der neuen Wagen mit den Bergmann-Elektrizitätswerken in Verbindung setzte. Diese Gelegenheit benutzte der Bund der technisch-industriellen Beamten und ersuchte in einer Eingabe den Magistrat, dafür zu sorgen, daß die Bergmann-Elektrizitätswerke für ihre Beamten das bisher vorerhaltene Koalitionsrecht anerkannt. Auch in der Verkehrsdeputation wurde darüber verhandelt, und zwar mit dem Erfolge, daß der Magistrat beauftragt wurde, nur dann die Wagenlieferung an die betreffende Firma zu vergeben, wenn sie das Koalitionsrecht für ihre Angestellten anerkenne. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen mit der Firma gelang es dann, von dieser befriedigende Erklärungen zu erhalten. Erst dann erhielt sie die Bestellung. Die Wirksamkeit des Oberbürgermeisters Dominicus, der unsere Leser von seiner sozialpolitischen Tätigkeit in Straßburg i. E. als städtischer Verkehrsdeputierter noch bekannt sein dürfte, hat sich auch in diesem Fall aufs Beste bewährt.

Zur besseren Bezahlung amtlicher Bekanntmachungen hat sich der Magistrat zu Detschold entschlossen, und zwar in dem Sinne, daß er die Pauschale für die städtischen Bekanntmachungen von 300 Mk. auf 750 Mk. jährlich erhöhte. Damit hat sich der Magistrat prinzipiell mit dem Standpunkt einverstanden erklärt, daß die Anzeigen unter Zugrundelegung des Zeilertarifs mit 50 Proz. Abschlag zu berechnen seien. — Weniger einseitig ist der Magistrat von Siegen i. W. Dieser hat eine Eingabe der dortigen Zeitungen um gleichmäßigere Überweisung der städtischen Bekanntmachungen und eine angemessene Entschädigung dafür ohne weiteres abschlägig beschieden. Diesen Beschluß konnte der Magistrat nur deshalb fassen, weil eine Zeitung am Orte, die „Siegener Zeitung“, sich nach wie vor bereit erklärte, die ihr zugewiesenen amtlichen Bekanntmachungen kostenlos abzugeben.

Verleger und Schriftsteller. In Turin hat sich der beliebte Jugendschriftsteller Emilio Salgari wegen materieller Sorgen das Leben genommen. So fruchtbar er in seiner schriftstellerischen Tätigkeit war, so wenig erhielt er als Anteil von seinen Verlegern. Ihnen hat er noch im Tode in einem hinterlassenen Briefe folgende Anklage zugerufen: „Von Euch, die Ihr Euch durch die Arbeit meiner Feder bereichert habt, während ich und meine Familie fortwährend im Elende blieben, verlange ich nichts andres, als daß Ihr als Dank für den Gewinn, den ich Euch verschafft habe, für mein Leiden begünstigt sorgt. Ich zerbreche meine Feder und grüße Euch!“

Eine teure Bibel war es, die in London um den Preis von 200000 Mk. in den Besitz eines kalifornischen Millionärs überging. Diese soll angeblich von Gutenberg und Faust stammen; sie ist auf Pergament gedruckt und besteht aus zwei Bänden in Schweinsleder mit Holzunterlage und Metallbeschlägen.

Deutscher Verband studentischer heimatlischer Arbeiterunterrichtskurse (Sitz Düsseldorf). Am

8. April d. J. hielt der Verband seine dritte Generalversammlung in Düsseldorf ab. Zweck des Verbandes ist die Förderung und Neugründung von neutralen Arbeiterunterrichtskursen in den Heimatorten der Studenten. Der bisherige Name des Verbandes war: „Westdeutscher Verband heimatlischer Arbeiterkurse“. Der Name des Verbandes wurde geändert, weil er seine Tätigkeit nunmehr auf das ganze Deutsche Reich auszudehnen sucht, denn er wird sich behufs Mittheilung an alle studentischen Verbindungen und Berufsvereine wenden. Die Kurse sollen allen Arbeitern ohne Ansehung der politischen oder religiösen Richtung zugänglich sein. Weil dieses in diesen Fragen allein richtige Prinzip verfolgt wird, hat sich eine Anzahl Studenten M. Glabacher Richtung abgewandt, die sich nun an die katholischen Studentenverbindungen wendet, um Kurse nur für die Mitglieder konfessioneller Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften ins Leben zu rufen. Wie bei allen die Arbeiterschaft betreffenden Fragen, sehen wir auch hier wieder, trotzdem nur elementare Unterrichtsfächer in Betracht kommen, die unheilvolle Zersplitterungstaktik dieser M. Glabacher Musterdriften. Eine Anzahl christlicher Gewerkschaftsführer, die sich an den früheren Versammlungen des Verbandes beteiligten, um die Studenten ihrem Willen gefügig zu machen, hat sich denn auch, nachdem ihre laubenen Pläne nicht gelangen, vollständig zurückgezogen. Die freigeordnete Arbeiterschaft hat alle Veranlassung, die Bestrebungen dieses Verbandes nach Kräften zu unterstützen und die zu veranstaltenden Kurse zahlreich zu besuchen. Der Verband nimmt außer Einzelmitgliedern auch Organisationen als korporatives Mitglied auf. Der Jahresbeitrag beträgt in diesem Falle 5 Mk. Den Ortsgruppen der einzelnen Verbände kann der Beitritt nur dringend empfohlen werden. Anmeldungen nimmt der Kassierer des Verbandes, Student phil. Krufe in Bonn, Hundsgasse 32, gern entgegen.

Einen Segen für unsre musikalische Volkskultur bedeuten nach einem Urtheile des Musikreferenten der bekannten Halbmonatsschrift der „Kunstwart“ die Gesangsabteilungen der Arbeitervereine. Er schreibt u. a.: „Ich weiß aus Erfahrung, daß unter den Arbeitern das Bedürfnis nach wahrer Kunst, das halb instinktive Gefühl für ihren Lebenswert sehr groß ist. Und gerade für Arbeiterkreise ist der Männergesang zunächst auch das rechte musikalische Erziehungsmittel. Es ist erfreulich, daß die politische Stellung der Arbeiter sie ja an sich von dem Theatralischen ausschließt, sich in die Reihen der „von oben“ protegierten Männertruppen einzufügen.“

Fortbildungsschule und Religionsunterricht. Gegen den Willen praktischer Schulmänner und maßgebender Vertreter des Handwerks hat die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für das Pflichtfortbildungsschulgesetz mit elf gegen acht Stimmen die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts auf konfessioneller Grundlage für die Dauer von je einer halben Stunde wünschentlich beschlossen.

Die Wirkung des Schnapsbottichs ist nach der jetzt erschienenen amtlichen Statistik doch stärker, als man bisher angenommen hatte. Für Genuszwede wurden im Berichtsjahre 1909/10 nur 1788027 Hektoliter Branntwein in den freien Verkehr gebracht, gegen 2650822 Hektoliter im Jahre zuvor. Der Verbrauch ist um 867595 Hektoliter oder um 4,2 auf 2,8 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, zurückgegangen, während die Schmelzungen in den letzten vorhergegangenen 20 Jahren höchstens 0,3 Liter betragen.

„Mit gebührender Achtung“ — strafbar. Ein Geschäftsführer, der einen Brief mit der Formel „Mit gebührender Achtung“ schloß, wurde vom Dresdener Schöffengerichte zu 10 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt. Dieser Urtheil scheint uns sehr ansehnlich zu sein.

Gewerberatungsdirektor Dr. Brenner in München, der sich in den letzten Jahren in sehr hervorragender Weise im Einigungswesen in wirtschaftlichen Fragen und für die Tarifvertragsentwicklung im allgemeinen erfolgreich tätig zeigte, wurde vom Staatssekretär Delbrück als Nachfolger des Geheimrats Dr. Niebels ins Reichsamt des Innern berufen. Es steht zwar noch nicht fest, ob Dr. Brenner dieser Berufung Folge leisten wird, aber schon die Tatsache dieser Berufung kann in der gegenwärtigen Zeit, wo die Reichsregierung sich scheinbar widerspruchlos im Schlepptau arbeitseindlicher Reaktion befindet, als besonders bemerkenswert und erfreulich registriert werden.

Der Reichstag trat am 5. Mai in die „paragrafenweise“ zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung ein und erledigte an dem einen Tage beinahe schon das erste Hundert der 1754 Paragraphen, d. h. nach Erledigung der §§ 1—91 wurde die Weiterberatung auf den andern Tag verschoben. Das Ergebnis des ersten Verhandlungstags ist für alle, die auf eine fortschrittlichere Umgestaltung des Entwurfs hoffen, sehr unerfreulich. Denn die reaktionäre Mehrheit des Reichstags lehnte alle Verbesserungsanträge ohne irgendwelche Gegenende einfach ab. Zu 33 Paragraphen haben die Sozialdemokraten Änderungsanträge gestellt und die Freisinnigen zu 16. Die §§ 1—6 wurden ohne Debatte angenommen. Zu § 7 wurde die namentliche Wählungsverordnung für die Krankentassenverbände beanstandet, trotzdem wurde sie beibehalten. Der Ausschluß der Öffentlichkeit bei Krankentassenvorstandsitzungen nach § 11 wurde von sozialdemokratischer Seite bekämpft, aber die Mehrheitspartei lehnte jede Änderung ab;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Westpreußen 12 (darunter Graubenz 5), Württemberg 77 (darunter Stuttgart 59, Heilbronn 5). — Es wurden vorausgibt: An 532 Mitglieder für 5853 Tage à 1,50 M. = 8779,50 M. und an 1581 Mitglieder für 19642 Tage à 1,75 M. = 34373,50 M., in Summa 43153 M. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde die Zusatzerhebung gezahlt:

1911 an 2113 Mitgl. 25495 Tage = 43153, — M.
1910 " 2144 " 26465 " = 44677,25 "

wenig. 1911 an 31 Mitgl. 970 Tage = 1524,25 M.
Die Ausgabe von 43153 M. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 6906,25 M., Berlin 10456,50 M., Dresden 1541,25 M., Elsaß-Lothringen 839,75 M., Erzgebirge-Bogtland 803,50 M., Frankfurt-Hessen 1378,25 M., Hamburg-Altona 2016 M., Hannover 579 M., Leipzig 4185,75 M., Mecklenburg-Süder 420,75 M., Mittelrhein 1769 M., Nordwest 329,25 M., Oberrhein 693 M., Ober 647,75 M., Osterrhein-Lothringen 992,25 M., Ostpreußen 107 M., Posen 176 M., Rheinland-Westfalen 5024,25 M., An der

Saale 1302,75 M., Schlesien 993 M., Schleswig-Holstein 300,25 M., Westpreußen 220 M. und Württemberg 1466,50 M.

Zusammen wurden auf der Reise und am Ort im Monate März

1911 an 2419 Mitgl. 28698 Tage = 47154,80 M.
1910 " 2530 " 30985 " = 50500,55 "

wenig. 1911 an 111 Mitgl. 2287 Tage = 3345,75 M.

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (28698) sind daher 957 Mitglieder (gegen 1000 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat März hindurch im Besitze von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im ersten Quartale (Januar bis März):

1911: 183939,65 M. für 111202 Tage
1910: 214428,65 " " 130288 "

weniger 1911: 30489, — M. für 19086 Tage.

(ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Verammlungskalender.

Sachsen. Bezirksversammlung Sonntag den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Langenberg, Gde. Notz und Königstraße. Anträge bis 20. Mai an den Vorsitzenden.

Sachsen. Bezirksversammlung Donnerstag, den 11. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Faulenstraße 35/36.

Portmund. Bezirksversammlung Sonntag den 28. Mai, in Pannu Anträge bis 18. Mai an den Kassierer.

Reichsburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr, im Gemeindegewandhaus, König von Preußen, Anträge bis 27. Mai an den Vorsitzenden.

Sachsen. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“ in Weida. Anträge bis 20. Mai an den Vorsitzenden.

Sachsen. Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Juni, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus „Zum Mohren“ in Gotha. Anträge bis 20. Mai an den Vorsitzenden.

Neurode. Bezirksversammlung Freitag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im „Wolfs Hotel“, Schulmaderstraße.

Sachsen. Bezirksversammlung Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenhof“.

Sachsen. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Vereinslokal Karl Böding, Friedr.straße. Anträge bis 17. Mai an J. Raubach, Sandstraße 68.

Ein Herr gesucht [932]
gleichviel wo wohnhaft, der Bekretzung erfließt. **Joseph-Dauerwäse** übernimmt — Muster gratis. **Herrn Wolf, Weidau (Sa.), Nordstr. 30.**

Durchaus tüchtiger
I. Akzidenzseher
im Entwurf erstklassig und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zu baldigem Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Angebote nebst Gehaltsanprüchen erbeten an
[969]
F. Hessebrand, S. m. B. G., Stettin.

Jüngerer Galvanoplastiker
möglichst im Brauen geübt, sucht für dauernd **E. Schwarz vorm. Emil Haudt, Leipzig, Teubnerstraße 11.** [965]

Gewissenhafter Akzidenzseher
sucht selbständige Position in größerer Stadt Sachsens. Biete Offerten erbeten an
[937]
Walter Lehmann, Chemnitz, Brüderstr. 18.

Nächster Tage erscheint im Verlage J. B. Lindl, München V (Postcheckkonto München 910):
Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe
in Frage- und Antwortform nach praktischen Erfahrungen, von
J. B. Lindl,
Mitglied der Meisterprüfungskommission München.
Preis 1,25 Mk. [949]

Gesucht antiquar. 1. Revision. M. ob. Br. letzte Ausg., sowie 1. Dresd. Parteitagprotokoll. Off. an **E. Hoppe, Bibliothek Hannover, Nikolaistraße 7.** [966]

H. MATHAEUS DESSAU
Agnesser 23
Katalog gratis u. fr.

Unsern liebsten Kollegen
Emil Walther
zum 25jährigen Verbandsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche.
Ortsverein „Cypographie“
[958] **Breslau (S. B. D. S.).**

Um die Adr. des Maschinenmeisters **Hermann Engel** aus Stuttgart art wird gebeten unter Nr. 954 an die Geschäftsst. d. W. Unt. v. verg.

Um Angabe der Adresse des Maschinenmeisters **Franz Eichenauer** aus Wien wird höf. gebeten. **Antonieina Gallina, Wien XI, Simuntring, Schnebergasse 4, 3. Etage pt., Tür 15.**

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:
Dichtung von **Willi Krahl**: **Verbandshymne**
Kompon. von **A. Schwichert**
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.
Verlag **Radell & Hillé, Leipzig.**

Schriftseher
im modernen Interatentale bewandert, findet dauernde Stellung. Angebote mit Angabe des Alters, Befähigung von Zeugnissen usw. erbeten
[947] **S. & J. Sankler, Landau (Pfalz).**

Tüchtiger Maschinenmeister
welder in eine gut eingerichtete Druckerei mit fester Kundschaft 5000 M. einlegen will, kann sich sofort als Teilhaber melden. Offerten unter „Buchdrucker“ postl. Breslau III erb. [951]

Tüchtiger Maschinenmeister
per 15. Mai in dauernde Stellung zu engagieren gesucht. **Franz Scherrer, Hannover, Graphische Kunstanstalt.**

Tüchtiger Schriftgießer
in der höchsten Künstermännliche Vorbildung, mechanische und Schriftsetzer geübt. Offerten mit Zeugnisabschriften an die Schriftgießerei **Richard Gans, Apartado 38, Madrid.** [937]

Reglettengießer
für Durchschußmaschine sowohl Arbeitseher als auch Künstermännlicher Konstruktion findet dauernde Kondition.
Schriftgießerei Otto Sch, Berlin S 14, Dresdner Straße 100. [956]

Tüchtiger Schriftgießer
an selbständiges, exattes Arbeiten gewöhnt, in dauernde Stellung an Buchdruckmaschine, Type I, gesucht.
Gauesche Gießerei, Frankfurt a. M. [953]

Erstklassiger Galvanoplastiker
wird gesucht. Dauernde, selbständige Stellung. Ausführliche Bewerbungen unter E. G. 928 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Der Maschinenseher
Karl Ehlers
wird hiermit ersucht, seine Adresse sofort an die Geschäftsstelle dieses Blatts unter Nr. 959 einzusenden.

Gegründet 1889
Über Hundert-tausend Kunden
Viele Tausende Anerkennungen

Auf Teilzahlung [799]

liefern die besten Uhren und Goldwaren, Sprechmaschinen, Photographischen Apparate, Musikwerke, Geschenkartikel

Jonass & Ko., Berlin G. 407
Belle-Alliance-Strasse 3
Lieferant des Deutschen Beamtenbundes
Katalog mit über 4000* Abbild. gratis und franko

Zur Probe

NEU! 80 Stücke auf Inmal zugleich. Apparat

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung möglich gegen Monats-Raten 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Käufen Sie niemals ohne mehr-tägige Probe-Käufen Sie nur unsere Probe-Platten.
Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel elange-griffen u. schließlich völlig zerstört.

Gratis

und franko senden wir auf Verlangen in jedem unserer illust. Katalog. Postkarte genügt.
BIAL & FREUND
Breslau Postfach 388/26.

Das Universal-Lehr- und Nachschlagebuch jedes Buchdruckers, dem es um ein umfassendes Wissen in allen fachlichen Sparten Ernst ist, sind die

Unterrichtsbriebe für Buchdrucker!
Serie A: 30 Briefe für Setzer. Serie B: 30 Briefe für Drucker.
Preis im einzelnen jeder Brief 75 Pf., bei Bezug einer Serie 50 Pf. Porto besonders.

Wer bestrebt ist, sein fachliches Wissen lückenlos zu gestalten — und welcher junge Gehilfe und Lehrling sollte das nicht sein — dem können nur die Unterrichtsbriebe als das einzig beste Mittel zum Selbstunterricht empfohlen werden. Eine unerschöpfliche Quelle von Belehrungen und neuen Anregungen bieten dieselben dem Lernenden! Der Bezug der Briefe kann nach Belieben erfolgen — aller 3 Tage, aller 14 Tage und aller 4 Wochen je eine oder mehrere Lieferungen. — Bei Einzahlung von 3 Mk. pro Monat liefern 106 Briefe franko! Prospekt mit Inhaltsverzeichnis versendet gratis der

Verlag JULIUS MASER, Leipzig-R.

Am 2. Mai verstarb plötzlich unter schwerem Leiden unser langjähriger Vertrauensmann und Kassierer, der Setzer
Wilhelm Sucker
im 34. Lebensjahre.
Sein lebenswürdiger und doch stets die Interessen der Kollegen vertretender Charakter sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken. [962]
Die Verbandskollegen der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt Berlin SW, Johanniterstraße 6.

Am 8. Mai verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzer
Heinrich Hartig
aus Neustadt-Magdeburg
im 49. Lebensjahr. [963]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 4. Mai verstarb infolge Herzschlags unser lieber Kollege, der Setzer
Philipp Heilmann
im 70. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Kolmar i. E. [960]

Hüte in allen Beschlüssen bei **Weidner, Buchdruckereier, Berlin, Weidnerstraße 57.** **Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.**

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, unser lieber Kollege
Karl Nessonson
im Alter von 47 Jahren. Er ruhe in Frieden! Tübingen, den 4. Mai 1911.
[964] Der Ortsverein Tübingen (V. d. D. S.).

Am 1. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Maschinensetzer
Heinrich Reinhardt
aus Worms, im Alter von 37 Jahren infolge eines Herzschlages. Er ruhe in Frieden! [961] Der Ortsverein Buer in Westfalen.

Am 8. Mai entschlief nach längerem, schwerem Leiden der Schriftsetzer
Heinrich Hartig
im 49. Lebensjahre.
Wir werden dem allezeit treuen Kollegen und lieben Freund ein ehrendes Andenken bewahren. [962]
Die Kollegen des „Hamburger Fremdenblatt“.

Nach kurzer Krankheit verschied unser lieber Kollege und langjähriges Druckereimitglied, der Setzerinvalido
Friedrich Idler
im Alter von 80 Jahren.
Wir bitten, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen. Stuttgart, Anfang Mai. [950]
Die Gehilfen der Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Rheinische Bezugsverke** m. B. S. in Rülm a. Rh. bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 9. Mai 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 52.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

ebenfalls erging es einem Abänderungsantrage zu § 12, wonach auch Ausländern die Wahlbarkeit zu den Versicherungskammern eingeräumt werden sollte. Zu § 20 wurde ein an und für sich selbstverständlicher Antrag der Konservativen angenommen, nach welchem Vorstands- oder Verwaltungsmitglieder während der Beratung von Gegenständen, die Privatinteressen der Betroffenen oder ihrer Familienglieder berühren, das Sitzungszimmer zu verlassen haben. Abgelehnt wurde auch ein Antrag, der in der Fassung des § 22a die Steuerfreiheit vom Grundbesitz gemeinsinniger Einrichtungen wie Invaliden-, Waisen-, Krankenhäuser und Erholungsheime auszusprechen soll. Auch die Erweiterung des Rechts betreffend Kapitalanlagen nach § 24 wurde abgelehnt; ebenso wurde ein Antrag auf Streichung der Landesversicherungsämter, was im Interesse einer einheitlichen Rechtsprechung gelegen wäre, bei Beratung des § 33 abgelehnt. Nicht besser erging es allen Anträgen, die auf eine größere Selbständigkeit der Rassen hinfielen. Die reaktionäre Mehrheit lehnte alle ab, ohne ihre Gründe dafür bekannt zu geben. Auch die Bestimmungen über die Wahlen der Versicherungsvorstände in den Versicherungsämtern wurden nicht verbessert. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht wurde abgelehnt und ein Antrag, nach dem das Wahlrecht der Knappschafts- und Seemannsstellen als Beispiel dienen soll, angenommen. Dieser Beschluß wurde in namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 97 Stimmen angenommen. Und so ging es fort bis zum Schluß der Sitzung. Nicht die geringste Verbesserung der Kommissionsvorlage wurde vorgenommen. Arbeiterfeindschaft und unwillkürliche Verordnungung der Versicherten bildeten die Signatur dieses ersten Verhandlungstags der Reichsversicherungskommission. Sie wird voraussichtlich auch dem ganzen Gesetz ihren Stempel aufdrücken.

Merkwürdige Auffassungen über Kultur und Bildung scheint der Verein zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild in Steglitz zu kultivieren. Sein Vorstand sandte an die bekannte Schuhfabrik Salamander einen Brief, worin ihr der Boykott seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins angekündigt wurde. Wenn sie noch länger im „Simplicissimus“ inserieren, der ein Standa- blatt und übrigens auch auf den Bahnhöfen verboten sei. Wohlgeratet druckt aber nun der „Simplicissimus“ den Brief ab und widmet ihm nachstehende Reaktions- anmerkung: „Ach ja! Die Inseratenjöhne scheint über Gerechte und Ungerechte. Und der Besitzer einer Schuh- warenfabrik ist weitberzig genug, auch denen Zukunft und Fußbekleidung zu gewähren, die der „Simplicissimus“-annonce als ihrem Wegweiser gefolgt sind. Aber nun soll er für seine Wilde bestraft werden, und frommer Eifer erklärt ihm einen heiligen Krieg. Oder ist es eine ordinäre Drohung mit Boykott? Denn es läßt sich doch nicht annehmen, daß die Qualitäten der Salamander- stiefel unter einem Injunkt im „Simplicissimus“ not- wendig leiden müßten. Aber freilich: in Steglitz verlangt man von einem Stiefel auch sittliche Qualitäten. Und wenn ein titl. Vereinsmitglied der Schuh drückt, handelt es sich allemal um ein moralisches Hüfnereuge. Ein solches aber entsteht, wenn der Schuh in einem „Standa- blatt“ inseriert war, das übrigens auf dem Bahnhöfen verboten ist. Apropos „Injunkt“: Wo der Staat der Meinung huldigt, daß Ideen, die ihm nicht genehm sind, durch Bahnhöfeverbote unwirksam gemacht werden können, darf es niemand wundern, wenn auch der Privatmann die Sittenpolizei energisch in seine ungewaschenen Hand nimmt und einem mißliebigen inserierten Stiefel einen Fehlbefehl schreibt. Indessen gab es Ideen, lange bevor es überhaupt Bahnhöfe gab. Und sie haben sich trotzdem verbreitet. Umgekehrt sind schmutzige Briefe geschrieben worden, schon lange bevor sich in Steglitz ein besonderer Verein dafür konstituiert hat. Inmittenhin werden sich die Firmen, denen derartige Boykottkataloge zugehen, nicht einschüchtern lassen. Denn sie wissen, daß Leute, die solche Briefe schreiben, auch auf die äußere Sauberkeit keinen allzugenügen Wert legen, und ihre Strümpfe und Schuhe nicht allzu oft wechseln.“ Die Schuhfabrik Salamander wie der „Simplicissimus“ können mit dieser unfreiwilligen Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild für sie zweifellos sehr zufrieden sein, weniger aber der vom „Simplicissimus“ so treffend charakterisierte Verein. Eine derartige Kampfesweise verdient auch auf alle Fälle eine derbe Richtigstellung.

Verschiedene Eingänge.

„Jahresbericht der Fachklassen für Buch- drucklehrlinge in Braunfchweig.“
„Anleitung zur Aquarellmalerei“. Fingerzeige für Anfänger von U. Lüders. Vierte, gänzlich umgearbei- tete Auflage von C. v. Sivens. Zu beziehen durch den Verlag von C. Haberland in Leipzig zum Preise von 75 Pf.

Briefkasten.

W. N. in Hannover: Mitteilung über „tarifreue“ Bün- dler in einer tariffreien Druckerei findet anderweitige Ver- wendung. — R. G. in Mg.: Lebenszeichen dankend er- halten. Frdl. Gruß! — R. S. in Mannheim: Glückliche Landung war ja nach so vorläufiger Verpachtung und Einschiffung vorauszusetzen. — P. J. in Pausa i. W.: Von der Geschäftsstelle Berlin W 57, Dammwegstraße. Jahrgang 8, 75 Mt. Einzelheft 1 Mt. — W. Sch. in Bremen und S. H. in Nürnberg: Ihre Artikel, die sich beide mit dem Thema „Nebenbeschäftigung“ befassen und in mehr oder weniger verstedter Weise der Ausübung von Nebenbeschäftigung das Wort reden, können keine Aufnahme mehr finden. Die Gründe dafür haben wir an der Spitze der Rundschau in Nr. 51 angegeben. Nun hat die Generalversammlung das letzte Wort zu sprechen. — Nach Olpe: Nicht nur das uns zugesandte „Sauer- ländische Volksblatt“, sondern auch andre Organe des gleichen Kalibers, z. B. die Niederrheinische Volkszeitung“ und die „Siegener Zeitung“, drucken jenes Was- chzettelkauderwelsch unbesonnen nach. Die darin dem Ver- bandsvorstand untergeschobenen Motive für die beantragte Ablehnung aller Anträge auf Unterfützungserhöhung sind betast bloße, daß auch der dümmste Leser dieser Blätter den Inhalt der betreffenden Notiz richtig ein- schätzen wird, nämlich als heillosen Quatsch. — J. P. in Neustadt: Wird nicht mehr bei C. G. Köber gedruckt. — D. in Köln: Selbstverständlich hat der „Korr.“ in Nr. 13 von einem „Reichswagen mit Troddeln“ ge- sprochen. Wenn Treffer „mit Krotzeln“ schreibt, dann sieht er jedenfalls sich und seinesgleichen hinter dem Bundesstarken hermanen. — S. S. in Hamburg: 2,15 Mark. — J. S. in Kolmar: 1,85 Mt. — R. S. D. in Dresden: 1,55 Mt. — G. W. in Vöckum: 2 Mt. — U. P. in Tübingen: 2 Mt. — C. G. in Hannover: 0,65 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I. Verimpfamt VI. 11191.

Quittung.

Nachträglich gingen für die finnländischen Kollegen noch ein:
Obergau 156,65 Mt., Gau Erzgebirge-Bogland: Orts- verein Meerane 10 Mt.
Berichtigung: In der in Nr. 49 veröffentlichten Quittung muß es in der viertletzten Zeile heißen: Orts- verein Norden (nicht Emden) 9,50 Mt.
Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezir! Siegen. Alle für den Vorsitzenden bestimmten Zusendungen sind bis auf weiteres an den Kollegen Johann Maubach, Sandstraße 69, zu richten.

Salle a. S. Im Angabe der Adresse des Druckers Karl Methfessel aus Rudolfsst. (Hauptbuchnummer 92086) an Franz Schirmer, Klausstraße 7, werden die Herren Ortskassierer und Reizeffassierer ersucht.

München. Die Herren Funktionäre werden gebeten, Auskunft über die Kondition des Sezers J. Aranyosi (Hauptbuchnummer 57841) in der Zeit vom 25. Septem- ber 1910 bis 1. März 1911 zu geben. Derselbe reiste ohne Buch hier zu und gab an, zuletzt in Weimar in Kondition gestanden zu haben. Eingegogene Erund- igitungen ergaben die Unwahrheit dieser Angaben.

Stettin. Der Sezer Kurt Müller aus Freiberg i. S. wird hiermit aufgefordert, seine vier referierenden Beiträge an den Kassierer U. Bangert, Neue Straße 5a III, ein- zuzusenden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Frankfurt a. M. (Maschinenmeisterverein.) Vor- sithender: Karl Steinert, Rodheimer Straße 3.

Niel. (Maschinenfegerklub.) Vorsitzender: P. Solm, Körnerstraße 13 I.

Schmalsteden. Vorsitzender: Karl Ritschbaum, Waldgasse 10.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeliegte Adresse zu richten):

In Landeshut i. Schl. der Sezer Willi Meißel, geb. in Landeshut i. Schl. 1891, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Bärenberg i. Schl. der Sezer Mag. Rischer, geb. in Münterberg i. Schl. 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Martin Schippe in Girsberg i. Schl., Straupiger Straße 24 I.

In Hagen i. M. der Sezer Ludwig Schreiber, geb. in Schönbrunn i. Sa. 1871, ausgel. in Marienberg 1889; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz, Heinitz- straße 30.

In Hamburg die Sezer I. Erwin Metten, geb. in Berlin 1887, ausgel. das. 1904; 2. Robert Freymann, geb. in Hamburg 1865, ausgel. das. 1896; waren schon

Mitglieder; ferner 83 Neuausgesehnte. — B. Dreier Besenbinderhof 57.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate März 1911.

a) Auf der Reise: Übernommen vom vorhergehenden Monate 123 Mitglieder, aus Kondition kamen 103, aus gegenseitigen Vereinen 22 (11 Verbands- und 11 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Dänemark 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus Finnland 1 gegenseitiges Mitgl., aus Frankreich 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Österreich 10 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 2 gegenf. Mitgl., aus Ungarn 1 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosen Aufenthalt kamen 51, krank waren 7, zusammen 306 Mitglieder (270 Verb.- und 30 gegenf. Mitglieder, hierunter 4 Dänen, 3 Finnen, 1 Italiener, 1 Luxemburger, 7 Österreicher, 1 Serbe, 6 Schweden, 7 Schweizer und 6 Ungarn). Von diesen auf der Reise befindlichen 306 Mitgliedern hatten vorher ge- leistet: 13 6—12 Beitr., 93 13—49 Beitr., 84 50—74 Beitr., 26 75—99 Beitr., 39 100—149 Beitr., 84 150—499 Beitr., 13 500—749 Beitr., und 4 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. Es traten wieder in Kondition 135 Mit- glieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 40 (35 Verb.- und 11 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Dänemark 3 gegenf. Mitgl., nach Luxemburg 1 gegenf. Mitgl., nach Norwegen 1 gegenf. Mitgl., nach Österreich 26 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 9 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Berichts verblieben konditionslos am Orte 85, krank wurden 3, ausgesteuert 1, vom Betrug ab 1, auf der Reise verblieben 82, zusammen 306 Mit- glieder, und zwar 220 Sezer, 80 Drucker, 3 Gießer, 2 Stereotypure und 1 Galvanoplastiker. Außerdem waren nach den Angaben der Reizeffassiererwalter 10 Nichtbezugs- berechtigte und 17 Ausgesteuerte (darunter 1 Dr. und 1 Gießer) auf der Reise. — Es wurden vorausgabt: Un 151 Mitglieder für 1772 Reizeffage (grüne Seg.) à 1 Mt. = 1772 Mt., an 155 Mitglieder für 1431 Reizeffage (weiße Seg.) à 1,50 Mt. = 2326,50 Mt., an Porto 12,60 Mt., an Remuneration 70,70 Mt., in Summa 4001,80 Mt., hiervon 3392,30 Mt. an Verbands- und 609,50 Mt. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 46 Mt. an Dänen, 71 Mt. an Finnen, 4 Mt. an Italiener, 22,50 Mt. an Luxemburger, 158,50 Mt. an Österreicher, 11 Mt. an Serben, 104 Mt. an Schweden, 90,50 Mt. an Schweizer und 102 Mt. an Ungarn. — Im Verhältnisse zu dem- selben Monate des Vorjahrs wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1911 an 306 Mitgl. 3205 Tage = 4001,80 Mt.
1910 „ 886 „ 4520 „ = 5823,30 Mt.

weniger 1911 an 80 Mitgl. 1317 Tage = 1821,50 Mt.

b) Am Ort: Übernommen vom vorhergehenden Monate 732 Mitglieder, neu hinzugekommen 1381, zu- sammen 2113 Mitglieder; hiervon waren berechtigt 532 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 1264 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 185 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 132 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Kondition 1544 Mitglieder, gingen auf die Reise 52, wurden krank 15, ausgesteuert 34 (wovon 28 mit 70 Tagen, 15 mit 140 Tagen, und 1 mit 280 Unterfützungstagen), Unterfützung entzogen 3, zu einem andern Berufe gingen 5, ausgeschlossen wurde 1, selbständig wurden 2, ins Aus- land gingen 3, im Bezuge der Unterfützung verblieben am Schluß des Monats 454 Mitglieder, zusammen 2113 Mitglieder, und zwar 1528 Sezer, 538 Drucker, 24 Gießer, 12 Stereotypure, 6 Galvanoplastiker und 5 Korrektoren. — Diese 2113 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 245 (darunter München 148, Nürnberg 42, Augsburg 12, Jülich 8), Berlin 554, Dresden 78 (darunter Stadt Dresden 69), Elsaß-Lothringen 40 (darunter Metz 14, Straßburg 13, Mühlhausen 12), Erzgebirge-Bogt- land 35 (darunter Chemnitz 14, Plauen und Widaun je 6), Frankfurt a. M. 71 (darunter Frankfurt a. M. 54, Kassel 8), Hamburg-Altona 121, Hannover 37 (darunter Stadt Hannover 14, Braunschweig 13), Leipzig 204, Mecklenburg-Libed 19 (darunter Libed 11), Mittelrhein 89 (darunter Mainz 19, Mannheim 14, Darmstadt 9, Ludwigshafen 3, Kaiserslautern und Saar- brücken je 7, Trier 6, Heilbronn und Wiesbaden je 5), Nordwest 25 (darunter Bremen 18), Oberhein 38 (darunter Freiburg i. Br. 20, Karlsruhe 10), Oder 42 (darunter Greifswald 5), Osterrand-Thüringen 50 (darunter Erfurt 15, Neumburg 6, Gotha 5), Ostpreußen 6 (darunter Königsberg i. Pr. 5), Posen 8 (darunter Brom- berg 5), Rheinland-Westfalen 217 (darunter Köln 42, Düsseldorf 36, Aachen 19, Essen a. E. 16, Oberfeld und Krefeld je 12, Dortmund und Hagen je 8, Barmen 6, Duisburg und Oberhausen je 5), Un der Saale 75 (darunter Magdeburg 37, Halle a. S. 11, Dessau und Witten- berg a. E. je 5), Schlesien 56 (darunter Breslau 21, Görlitz 10), Schleswig-Holstein 14 (darunter Kiel 8),